

Vier Häse reised um d'Welt

aus «Underem Zwerglibaum»

von Alfred Huggenberger

Das darf me fryli scho zuegäh: D'Hasemuetter Chleefreude hät mit ihrne vier Buebe nit luter Guets g'ha. Es sind zwor im Afang ihrer sechs G'schwüsterti gsy; aber die beede Hasemaitli händ halt leider, wil de Maie so truurig nasses Wetter 'brocht hät, de Summer nid z'gseh übercho. D'Hasemuetter hät nochher z'tagewys briegget derwege. Meh als eimol hät sie bi'n Verwandte-n-eso dur d'Blueme merke loh, die vier grüslige Bengel hettid sie eigetli fast weniger g'raue. Jetz mit em Mung und mit em Trümmel wär sie no ordli z'Gang cho; aber de Lümmel und de Schwung, das sind dänn scho ganz schwierigi Feger g'sy. Vo Rechttue kei Spur; weder s'Abwixe no s'Zuerede hät bi dene öppis abtrait. Sie hät ene g'wüss dotzed Mol d'Meinig g'sait in ihrem Lotterhüttli ine. All Tag drü- oder viermol hät's ene d'Levite verlese: „Nähmed iez au eso noh und noh e bitzeli Verstand a und mached euere Muetter 's Lebe nid no süüerer als es sunscht scho ischt! Düsled nid zur Bude-n-us, sobald ich der Türe de Rügge chehre! Strieled nid in Wiese-n-ume, wo-n-er kein Augeblick sicher sind, öb eu nid de Chrajevogel g'seht, de Messerbick, dä Uflot, wo mängsmol sogar eme g'wachsene Hasema no cha warm mache. Jo, wens di wyss ist, de Globu – die bruched er nid z'fürche. Die hät 's Nest uf der Waldfrau Hilfmerbald ihrem Hüüsli obe und tuet de Tierlene nüt weder Guets. Aber sie cha halt leider nid allethalbe sy, und wenn de Fuchs eine von eu bereits scho in Chlaue hät, so cha sie au nid vill meh weder zueluege, wie truurig dass dem arme Zumpel dänn goht. Vom Marder Meuchelfang gar nid z'rede. Überhaupt, ihr wüssed jo nu z'guet, ihr händ no nie nüt anders z'ghöre-n-übercho, weder dass mir Haselüt uf däre böse Welt obe nid emol de Sonne und de Sterne dörfid traue, nu einzig üsne flingge Beine; und die sind bi-n-eu nonig ganz usprobiert, wenn ihr scho öppedie meined, ihr chönid scho renne wie 's grosse Hunds Götti. Z'erst müend ihr emol chönne, wie üsereis, im *Schlof* no e halbi Nacht springe. Und dänn s'Absprütze und s'Verschlüüffe, säb mues au g'lehrt sy.“ E däwäg hät sie ene Tag um Tag vor'brudlet; es hett weiss Gott Buecher voll g'gäh. Bis es halt dene junge Nütnutze mit der Zit der ldruck g'macht hät, sie sei eifach e-n-ängstlechi Seel. En Bueb sei denn doch immerhin en Bueb, und nid bloss e Frauezimmer, händs zäme g'flismet. Me cha's leider nid verhehle: die vier Trabante sind vo Wuche zu Wuche frecher worde; sie händ der Muetter efangs grad i's G'sicht ie g'sait, sie sei echli e Babe. Und e Vierer-Chleebblatt mües doch eineweg Glück ha, sunscht wär jo das Sprichwort für d'Chatz. –

Item, d'Hasemuetter ischt au wieder emol mit ihrem Handwägeli in Chlee usg'ruckt. Sie hät de Buebe natürlig vorher no di längst Predig gha; aber nid dass dieni öppe starch g'loset hebid. S'ischt eigetli truurig z'säge: sie händ bloss g'lachtet und de Narre g'macht. Ob sie denn glaubi, en Hasebueb mües dur alles dure en Fürchtibutz sy? „Im Springe“, hät de Lümmel g'meint, „nähm ich's trostli mit em Igel Säulirüssel uf, wo doch s'Wettrenne mit üsem Onkel g'wunne hät. Schuelerbüebli si'mer iez denn glych nümme und d'Intelligenz darf me-n-au öppis rechne.“

Nu guet, d'Muetter Chleefreud hät entli gnueg übercho, sie hät ihri Zwei-rederbänne g'schmiert und ist abg'fahre. „Warted nu, ihr werded scho no für's Ume-mule-n-übercho!“, hät's ene no zum Feisterli y zueg'rüeft. „Wenn eu emol öppis passiert, so g'scheht's i uf d'Nase-n-ue recht; es fallt mir nid im Traum y, dass ich mi derwege hindersinni.“ Aber sie hät glych d'Auge-n-abtröchnet vor ere her und hät verstole nomol umeg'lueget, öb's ämel nid scho dusse seigid.

Wo sie um s'Fohrehölzli ume g'schwenkt ischt und me sie nüme hät möge g'seh, hät de Trümmel de-n-andere en ganz aständige Vorschlag g'macht: „Wenns uf mich achäm, so blibtid mir hüt diheim im Schärme. D'Muetter meint's bloss guet mit üs; und wenn üs iez au zum Erwachsesy so vill wie nüt me fehlt und mir jeder G'fohr g'wachse sind – ach, es ischt jo au woll usz'halte do im Stübli.“ De Schwung hät em byg'stimmt, und de Mungli, dä hät eifach g'sait: „Mung!“ Er hät i sim Lebe no kei anders Wörtli füre'brocht g'ha, drum händs em au dä Name-n-ag'hänkt.

De Lümmel hät z'ersch eichli en Lätsch g'macht; dänn hät er aber doch der-glyche to, er well si au dryschicke. Sie händ e paar gäli Rüeblü g'chnabberet; de Schwung und de Lümmel händ mitenand s'Nünimol zoge und die andere zwee händ ene bescheide zueg'lueget; sie händ nid g'woget, e Bemerkig z'mache, wenn scho ein lätz g'fahre-n-ist.

Iez ischt aber öppis passiert, wo dene vier Hasebuebe di guete Vorsätz z'mol über de Huuffe g'rüehrt hät. Es sind e Trüppeli Wandervögel mit Stecke-n-und Rucksäck nid wit vo der Hütte d'Stross y g'marschirt und händ e-n-amächeligs Liedli g'sunge:

Glückauf, die Welt ist kugelrund,

wir sind herum in einer Stund!

Im schönsten Wirtshaus kehr'n wir ein,

und zahlen bar mit Kieselstein'.

Wiedebumm!

Die Welt ist rund und muss sich drehn,

geht niemals aus dem Leim,

und wenn wir immer gradaus gehn,

sind wir vor Nacht daheim.

Wiedebumm!

Die vier Hasebuebe händ nu müese luege und lose und schier z'Tod schwige. De Lümmel ist der erst g'sy, wo wieder de Rank zu sich selber g'funde und s'Wort g'noh hät: „Aha – ischt d'Welt bloss ase gross? Und d'Muetter git üs a, sie höri gar niene uf? – Wenn disäbe Schneggeläuffer dei mit ihrne Chlapperschuehne i'me Tag um d'Welt ume reised, so hued's mir g'müetli i'me *halbe!* Bis d'Muetter mit ihrer Chleebänne z'rugg ischt, hocked mir scho wieder do im Budeli ine und tüend's Nünimol zieh. – Churz und guet – mir stimmed ab! Wänd ihr dä Spaziergang grad hüt, a der Stell woge? Ich minersits bi defür, dass me nid degäge sei.“

De Schwung und de Trümmel händ nid lang Rot-mer-hii und Rot-mer-her g'macht, sie sind mit volle Freude deby gsy; de Mung, wo'me extra hät müese froge, hät gsait: Mung! Und das händs dörfe für „jo“ uflése, denn de Mung ist allewil en guete Schoope gsy, er hät 'to, was di andere händ welle und g'ässe, was diesne nid passt hät.

Die Wandervögel händ underdesse im Schatte vome Öpfelbaum en churze Verpflegigshalt gmacht. Wo sie wieder mit Juhee und Tralala wipers g'marschirt sind, hät de Trümmel dur's Feisterli us g'spannet, dass e paar Sächeli uf em Lagerplatz liege 'blibe sind. Er hät sich gleitig useg'macht und ist eh-handum mit ere ganze Schleikete Waar zuggcho. Emol en Hooggestecke hät er 'brocht und zwoo leeri Konservbüchse, en Wuldeckirest, en schäbige Huet und en usrangschierte Rucksack mit eme blüemlete Naselumpe drinine, nebst eichli Watte und eme Rölleli Verbandstoff. Er hät die Rychtümer mit Stolz usbreitert und hät grossartig über alles verfüegt: „De Stecke-n-und de Huet, dä ghört mine, wil ich de-r-Afüehrer bii, und das schön blüemlet Halstuech chunt de Trümmel über. D'Wuldecki git für de Schwung e Pelerine, die seigid iez Mode; und de Mung als de dickst und de sterchst darf de

Rucksack ha. So hät dänn jede-n-öppis, wo-n-er sich cha meine demit und mir müend nid als unmödigi Trottel derther latsche.“

De Mung hät dänn müese a d'Stross abe go e Schachtle voll chlyni glatti Chieselsteinli sueche. Die sind z'underst in Rucksack cho. „Ohni Chieselgeld chömers nid mache, das ist emol s'erst“, sait de Lümmel. Nochher sind drei Chabischöpf a d'Reihe cho, wo d'Hasemuetter i der Nacht vorher hei'brocht gha hät, und zu gueter Letzt verstaet de Lümmel dänn no die zwoo leere Konservedüchse. „Me weiss nie, zu was dass me so öppis emol cha bruche – und dem Mungli goh's jo im glyche Träge zue.“

O, wie sind die vier Hasebuebe mit ere Glückseligkeit i dä Sunnetag ie tappet! „E so schön Wetter hät me goppel sid d'Welt stoht überhaupt no gär nie g'ha“, hät de Trümmel gmeint. Uf alle Stüdlene obe sind Vögel g'sesse und händ g'sunge – nu wege-n-ihne, suber nu wege-n-ihne! Wege wem wettid sie denn au suscht g'sunge ha? Sogar d'Heerehäxler händ dasmol nid tschäderet, wie's suscht gern tüend, wenn öpper usruckt. Sie händ sich z'usserst uf d'Ragäst use g'macht, wo über d'Stross ie lamped, händ gwunderig obenabe g'lueget, und enand zueg'flüsteret: „O – wie händ's mir iez au guet troffe! lez dörfed mir die vier Häse g'seh, wo um di ganz Welt ume reised! Di nöchsch Wuche sind g'wüss scho all Zitige voll devo.“ Ein hät sogar e Momentufnahm g'macht für di Illustriert. De Mung, wo grad z'vorderst g'loffen-ist mit sim Rucksack, hät vo däre Burdi i sim Übermuet ine nüt me g'merkt, er hät en Gump g'noh über drei Studepütsch ie und hät g'rüeft, dass me's e Stund wit devo i der Stadt une g'hört hät: „Mung!“ Nochher hät de Lümmel richtig das Wandervogel-liedli ag'stimmt, und die andere händ yghänkt, Bass, Tenor und Bariton. Es hät sich vor Andacht im ganze Holz kei Zwygli und kei Blettli meh verrodt.

Glückauf, die Welt ist kugelrund,
wir sind herum in einer Stund!
Im schönsten Wirtshaus kehr'n wir ein
und zahlen bar mit Kieselstein!
Wiedebumm!

Die Welt ist rund und muss sich drehn,
geht niemals aus dem Leim,
und wenn wir immer gradaus gehn,
sind wir vor Nacht daheim.
Wiedebumm!

Sie sind von ihrem G'sang ganz begeisteret worde und händ iez erst recht munter uszoge. Wo's dänn do im beste Wandere gsy sind – s'holz ist grad us'gange und me hät vom Waldschatte-n-us schön uf d'Äcker und uf d'Wiese-n-use g'seh – stoht eismols de Fuchs Siebeschlau vor ene zue. En nette, g'mögige Herr, öppe gar nid g'fürchig, wenn er grad e Messer im Gurt ine g'ha hät. Me hät em vo witem und vo nochem ag'seh, dass er würkli gar kei ase-n-en Fuchs ist, wie me's de junge Waldtierlene öppedie als Bölima vormolet. Er hät durchus aständig Maniere gha; noch sim Sack uf em Buggel hät me-n-en chöne für en bescheidene Handelsma aluege, wo sis Brot ehrlech und müehselig mit Husiere verdienet.

„Mit dem wä'mer iez doch emol e bitzli spröchle“, hät de Lümmel g'sait. „Es heisst jo nid umesust, me chönt sich uf der Welt gegesitig vill besser verstoh, wenn me meh vonenand wüsst.“

„Ah – guet grüezi – wie goht's au eso?“ hät de Siebeschlau d'Underhaltig i recht verbindlicher Wys eröffnet. „Hämmer nid wunderbars Summerwetter? Hä, natürli,

wenn Engel reised, so *lachtet* doch de Himmel! – Wie goht eim nid s’Herz uf, we’me die wunderbar Vegetazion alueget! Me wird innerlich wie di guet Stund, me möcht weiss Gott di erst best treu Seel umarme, wo eim in Weg lauft.“ Druf hät er sich mit em Mung yg’loh. „He du, dicke Brosli, häscht du nid doch schier echli z’schwer a diner Trägete? Dä Gross do nebedzue hett der doch g’wüss chöne-n-en Teil abnäh. Das ist nu eso e bescheideni Meinig vo mir, wil ich halt für jedi Kreatur e-n-unbegrenzts Mitempfinde ha.“ De Mung sait wifers nüt derzue, weder „Mung“. Aber de Fuchs hät deby de-r-ldruck g’ha, dä Pürschtel heb’s echli hinder de-n-Ohre, dem chönn er nid Schlehe für Pflümli gäh.

Iez hät de Trümmel, wo vo jeher echli en G’wundrige gsy ischt, de Siebeschlau ganz pomadig g’froget, was er dei i sim Sack inne heb. „Schwämm ha-n-ich do inne“, sait de Fuchs, „Schwämm. Ihr glaubed gar nid, was ich für en lydeschaftliche Schwämmeler bii. Die Liebhaberei ist mir soz’säge angebore. Höchstes öppe-n-e Springmus oder en Laubchäfer nimm ich no zuemer, zur Abwechslig und um d’Verdaug z’befördere. Schwämm sind e-n-Esse, wo me leider, leider no vill z’wenig kennt und schätzt. Ich wette druf, i fuf, sechs Johre isst di ganz Welt nüt me anders weder Schwämm. Sie sind ungemain nahrhaft und bekömmlich. Es söll ein nu e Zitli lang bi däre Chost sy, dänn dunkt en nochher nüt me anders guet. – Wenn ihr mir übrigens d’Ehr vo’me churze B’süechli wettid atue, so wür’s mir e grossi Freud mache, eu mit ere Chostprob d’Wohrheit vo mine Usfüehrige z’bewyse. Ich wohne gar nid wit vo do. Allerdings nu e bescheides Wöhnigli im Suteräng; aber nett yg’richt; de Lutsprecher fehlt nid, so wenig wie d’Zentralheizig. Und ich möcht eu doch für’s Lebe gern mit miner bessere Hälfti bekannt mache. Das ist e Wese, wie me uf zwanzg Kilometer im Umkreis kei Usglichners und Seelevollers cha finde. Wie die dernebst **Schwämm** chan a’brötle! Es meint jede s’erst mol, er essi Manna. Es **schmöckt** au ung’fähr ase, blos echli meh Erdeguu.“

De Lümmel hät di andere der Reihe noh ag’lueget; me hät scho gseh, dass er sin Glust bereits scho schier nümme hät chöne bändige „Schwämm! ...“, hät er ihne zuetuschlet, „Schwämm! ... Das hä’mir jo no gar nie g’ha!“ Au de Trümmel hät scho d’Finger i’s Mul gnoh und hät g’lutschet dra. „Worum bringt üs denn au d’Muetter gar nie kei Schwämm? – Wenn’s doch eso nahrhaft sind?“

Es hät gar nid lang ’duuret, so sind all vier hinderem Fuchs nohegstämpflet, s’Wildwegli ab. „Mir chömed immer no um d’Welt“, hät de Lümmel g’meint. „Die springt nid furt. Und mir lauffed nochher nu um das gschwinder.“

Einzig de Mung hät däre G’schicht nid eso ganz traut. Er hät en lange Dorn vo’me Schleheputsch abbroche und hät dem Fuchs hinderruggs in Sack ieg’stoche demit. Was meined ihr, dass die Schwämm ächt a’gestellt hebid drufhii? Sie händ übereebigslut g’rüeft: Güggehügge-hüü-o! De Mung hät natürli scho g’spanne, es chönt iez dänn öppe stinke; er ist hantli abg’haset. Di andere drei händ sich fryli au nümme-nderhalb Stund b’sunne; denn de Fuchs Siebeschlau, sobald er g’merkt hät, dass sini Schwammlügerei am Tag gsy ischt, loht d’Zäh vüre und hät de nöchst, de Trümmel, ohni vill Umständ welle-n-am Chrage näh. Dem Trümmel hät das nid recht in Chrom passt, denn wenn eine doch wott um d’Welt ume reise, so chan er sich nid vorher fresse loh. Das hett en g’lungne Film g’gäh, die Jagd dur s’Holz dure! Nu isch es halt ebe do uf Lebe-n-und Tod g’gange. De Mungli hät gly g’merkt, dass er mit sim schwere Rucksack nid cha lande. Er hät sich im erste beste Waldwiesli in en hoche Graspösche ie truckt und hät de Fuchs fürane suuse loh. Wo dänn d’Luft wieder echli reiner gsy ischt, hät en de G’wunder g’stoche, was iez ächt disäbe Schwämm machid. Er ischt sachtli uf e chlyses Hügeli ue g’muuchlet und hät zugg glueget. Lache hät er scho müese ab dem, wo-n-er do g’seh und g’hört hät. Wil de Fuchs de Sack vergesse hät zuez’binde, sind die Schwämm useg’schloffte und händ sich in en stolze

Güggel verwandelt. Dä ist, was häst was gist, gegem nöchste Puurehof dureg'rennt und g'fladeret und hät gschraue-n-us Lybeschräfte:

Ha-n-is nid gisiggisagt,
schuld an allem ist blos d'Magd!
Güggehü und Güggeho –
hett sie s'Fälleli abeg'loh!

De Mung hät denkt, eso für sich hii: lez han-i doch a dem schöng'schäggete Vogel no e guets Werk to; er hät lysli zu sich selber gsait: Mung.

Für sini drei Brüedere hät er nid grad vill Chummer gha, denn sie händ, wie er selber au, scho mängem Fuchs mit List und Ränke gwüsst z'entrünne. Nu eis hät dä guet Mungli ploget: *finded* mir enand ächt wieder? ... Wenigstens emol, eso für de G'lust, wär er halt glych au schüli gern um d'Welt greist; und elei hett er sich nid getraut, scho sim Sprochfehler z'wege.

Eismols macht's iez über em zue uf eme-n-Ast obe „Globul!“ Es ist di wyss Chräje gsy, de Hasebueb hät de rechteweg ufg'otmet. „Chom du nu, Mungli!“ hät sie g'rüeft, „mit mir bist nid verlore. Ich füehr di iez grad zur Waldfrau ihrem Hüttli, die wird dänn scho wifers Rot wüsse.“ Nu guet, sie ischt vo Ast zu Ast g'hüpft, mängsmol au wieder echli gfloge, und de Mung ist mit sim schwere Rucksack, so guet's es ebe hät möge gäh, nohzottlet. Wo sie bi der Waldfrau ihrer Hütte gsy sind, ist er ganz tuuch und chly uf e Bänkli ane g'sesse und hät g'rote-n-und g'werweisset, wie's ächt sine Brüedere g'gange sei. S'G'wüsse hät en ag'fange ploge, dass er sich nid dem Fuchs eifach ergäh hät, denn i dem Fall hett dä dänn doch di andere laufe loh. Und für eine wo nid cha rede, hät er dänkt, wär's denn doch weniger schad gsy.

Er ist grad just eso im tüüfschte Studium ine g'stecket – wer chunt do us em Wald use uf der Waldfrau ihres Budeli zue z'spaziere? De Schwung, de Lümmel und de Trümmel! Di wyss Chräje hät ene, wie ihm, de Weg gwise. E bitzeli versprengt und verschudlet händs fryli scho usgseh; aber eineweg händ sie no ihri gesunde, gra-de Glieder gha. O, die händ halt ruuch müese dur Dörn und Stuude dure, es hät mänge g'woogete Sitesprung g'chost, bis de Herr Schwämmeler das Wettrenne entli ufg'gäh hät. De Lümmel hät vo sim hochmüetige Hooggestecke bloss no e-n-Adenke g'ha am lingge Chnüü, wil er emol delangeweg drüberie g'heit ischt. Dem Schwung sis Mänteli hät usg'seh, wie wenn er vier Wuche mit der Burbaki-Armee g'reist wär, vo's Trümmels Halstuech gar nid z'rede. Und doch händ all drei no en ganz leidliche Humor g'ha. Me tuet halt s'lieb Lebe wieder meh estemiere, wens eim emol bi'me Hoor de-r-Ärmel ieg'noh hät.

Sie händ ziemli unschiniert g'spröchlet z'äme, ihren Brüeder händ sie nonig emol g'seh gha. „Es wär iez no alles gnädig abg'loff-n-über die Schwammgschicht abe“, hät de Lümmel g'sait. „Wenn halt de Siebeschlau nu üsen Mungli nid ver-wütscht hett. S'nöchst Mol würid mer ihm dänn fryli echli weniger Züg in Rucksack iepacke, dem guete Tschooli. E vermag sich jo nüt defür, dass er dumm ist und mir gschyd. I säg es offe, er reut mi glych echli ums Merke, b'sunders wil iez halt das schön Chieselgeld au futsch ischt und die zwoo Blechbüchse, wo me nie weiss, öb mes emol chönt bruche.“

Iez ist de Mung g'lasse vo sim Bänkli abegrutschet und hät sich vorgstellt. „Min werte Name-n-ist Mung“, hät er welle säge, aber s'ist halt wieder bim letschte Wörtli b'blibe. O, das ischt e fröhlechs Wiedersehe gsy! Di wyss Chräje Globu, wo iez vor ihrem Nest zue uf em Dachfirst obe g'sesse-n-ist, hät e paarmol mit de Flügle g'schwaderet und hät dänn obe-n-abe g'rüeft:

Wenn die Schwämme übel schmecken,
darf man nur den Globu wecken!

Jetzt ist richtig d'Waldfrau zur Hütte-n-us und dur ihren Schwammgarte dure-n-a s'Mürli cho; d'Chräje ist ere a der Stell uf d'Achsle g'floge. Wenn scho das Fräuli kei Lippe bewegt hät, händ die Hasebuebe dä Spruch woll ghört:

Ich bin die Waldfrau Hilfmirbald,
ich wohn' im dicksten Tannenwald.
Die Kleinen schütz' ich,
den Unberat'nen nütz' ich,
Lümmel kommen mir quer
was ist eu'r Begehr?

De Lümmel hät sich wohlweislich hinder di andere hindere druckt und hät de Mung füreg'schürgt: „Red du!“

Jo – chast denn rede, wenn d'chast! Aber dem Mungli hät's nid en Augblick Chummer gmacht. Er nimmt s'Herz i beed Händ und sait ganz ehrlig und eifach: „Mung.“ Das hät d'Waldfrau so guet oder no vill besser verstande, als wenn de dure'butztist Redner e Halbstund lang si Tretmühli tribe hett. Us dem einzige Wörtli hät sie alles usegnoh, wo sie überhaupt hät welle wüsse. Sie hät de lingg Zeigfinger ufgebet und hät der wysse Chräje-n-e Zeiche g'gäh:

Globu, hol den Stein,
sie sollen nicht verloren sein.
Jung sein ist keine Sünd'
Reg' dich geschwind!

De Globu ischt i sis Nest ueg'floge und ischt bald mit eme ziemlich grosse Stei im Schnabel z'ruggcho. D'Waldfrau hät mit eme hölzerne Messer e munzigs Stückli devo abg'spalte und häts dem Mung mit eme Spruch überreicht:

Dieser Stein macht unsichtbar,
doch nur ein einzig Mal im Jahr.
Nehmt ihn an die Lippen in höchster Not,
aber nicht früher, sonst ist's euer Tod;
und tut euch dann weidlich sputen,
der Zauber hält nur neunzehn Minuten!

Nochher zieht sie us-eme sametene Täschi use, wo sie under der Schoss trait hät, en blaue Glasscherbe. „Au das Wunderglas will ich eu schenke“, sait sie; sie hät eso hinedure-n-ebitzli g'lächlet, wo sie's dem Mungli g'gäh hät. „Wenn ihr mir folged und nie derdur lueged, bis er wieder dihome sind, dänn wird eu d'Reis um d'Welt wohl g'linge. Sind er aber wunderfützig und chönd dem G'lust nid widerstoh, dänn goht's däväg, wie-n-ich eu iez nonig will säge. Also mached bis er's händ und lönd i wohl der Wyl.“

Mit dem hät sie ihne de Rugge g'chehrt und hät ene abg'wunke. Übereis händ die vier Häse weder Waldfrau no Hüttli no Chräje me gseh. Sie sind elei im dicke Holz ine g'stande und händ enand g'spässig aglueget.

De Mung ist der Erst gsy, wo sich wieder e bitzli hät chöne z'rechtfinde. Er hät de Zauberstei und de Glasscherbe mit viel Liebi und Sorgfalt i-n-e grosses Ahornblatt

iegwicklet, hät das Päckli i der innere Westetäsche versorget und hät g'sait: „Mung“. Mit dem ist er zueg'marschirt, alles gradus, und di andere händ nüt G'schyders g'wusst z'tue, als ihm noche z'hebe. Sie sind dänn i churzem zum Wald us cho, d'Sunne hät g'schune, es ist helle Mittag gsy, und sie händ vo de dureg'machte Strapaze scho nün Zähtel vergesse g'ha. Bi so Hasebuebe goht's Vergesse fast so g'schwind wie s'lauffe, drum dunkt's d'Welt allewil wieder schön, wenn sie scho öppedie echli ruuch müend dure. De Trümmel hät bereits wieder vor em her g'lyret:

Die Welt ist rund und muss sich drehn,
sie geht nicht aus dem Leim,
und wenn wir immer gradaus gehn,
sind wir vor Nacht daheim.
Wiedebomm!

Noch eme Wyli hät dänn de Lümmel de Schwung echli uf d'Site g'noh, und sie sind mitenand e paar Schritt hinder de-n-andere zugg'blibe. „Du – los, Schwungli“, hät er em verschlage-n-is Ohr ie g'flüsteret, „häts dich nid au echli möge, dass mir vom Mung däwäg a d'Wand ane druckt worde sind? Dä wott iez, dunkts mi, bald de gross Vettergötti spiele, währenddem mir, wo chönd denke-n-und rede, bloss söttid eso wie Galöörene hinder ihm und hinder em Trümmel-Aff nochetipple. Ich für mich protestiere dergege! Die wo *dumm* sind, söllid au dumm *blybe*. Säb Ahornblatt und das was drin verpackt ist, ghört notebeeni i min Sack ie, und nid i sine! – Und nocher, wenn ich de Stei und s'Gläsli ha, so *verlüüred* mer eifach die zuee ungebildete Föhrligumper emol zuefellig mit Flyss. Die söllid wege-n-üs hei zur Muetter go Chlee muffle. S'Zaubergläsli wird wol zum Derduurluege do sy, nid bloss zum Umeträge. Die alt Truntle vonere Waldfrau wott üs nu am Seil abeloh.“

Es ist gar nid so schüüli lang g'gange, so hät de Lümmel das Ahornblattpäckli mit de Zaubersache drin dem Mung richtig abg'lüüsterlet g'ha. Dä guet, ehrlech Bürschtel hät em andere d'Ehr und d'Freud vo Herze möge gunne. „Hä natürli, du bist doch de grösser und de g'schyder“, hett er gern g'sait zum Lümmel, aber dä ischt au mit em Wörtli „Mung“ z'friede gsy, wenn er nu d'Sach in Hände-n-ine g'ha hät.

Under däre Zit sind die vier Weltreisende an-en ziemli breite Fluss ane cho. Es ischt e munzig chlyses Schiffli an Uferstuude-n-a'bunde gsy; und wil sie halt dur's Band dure uf graduus yg'stellt gsy sind, so bsinned si sich nid lang und styged y. Sie händ dänn fryli i churzem mit Schrecke müese-n-innewerde, dass das Böötli für vier z'chly gsy ist. S'Wasser hät bime Hoor möge-n-obenie g'lauffe. Dernebst händs no müese ruedere und wehre wie die arme Sünder, dass sie vo de Strömig nid mit-g'risse worde sind, denn a dem usschuldige Wasser händ sie sich gwaltig troge g'ha. S'Weebere (*bibbern*, *zittern*) und s'um-Hilf-brüele hät em Lümmel kein Herdöpfel z'gross abtrait. Wenn di andere bloss gschaftt hettid wie er, dänn wärs schief g'gange; er ischt weiss Gott nid Schuld gsy, dass sie entli doch gegem andere-n-Ufer zue cho sind. Nu guet, de Mung hät s'Chetteli um en Erlestamm ume g'worfe und sie sind all vier glücklech s'Port uf g'chräslet. „Säg: Mung!“ hät de Lümmel sin dicke Brüeder ag'schnauzet, wo's i Sicherheit gsy sind. „Iez bin ich emol ufg'lait, öppis Dumms z'ghöre.“

Wo sie sich dänn e bitzli erholt g'ha händ, hät er de höcheweg ag'fange prahle, wien-er die andere über's Wasser dure und um die Klippe-n-ume g'lootset heb.

„Glaubed's nu“, hät er g'sait, „wenn ihr mich nid g'ha hettid als Kapitän, so wärid ihr iez bereits mit Hut und Hoor von Fische gfresse mitsamt dem Mungli sim Chieselgeld. Mir miechtis überhaupt de allermindist Chummer, mit dem Gämperli do une über s'breitist Meer ie z'gondle. Wo's meh Wasser hät, so trait's ein natürli au um das

besser. Es brucht wifers gar nüt, weder en g'sunde Verstand und für dryssg Rappe geistigi Überlegeheit, ebe das, wo eu leider fehlt.“ Dä Sürmel hät nüme dra denkt, wie-n-er no vor wenige Minute im Schiffli ine g'chräit und Hilfiomordio g'rüeft hät. Me-n-ist dänn rötig worde, me well über dä Schrecke-n-abe emol öppis us em Rucksack bicke. Die vier Usrysser händ en schöne-n-Appetit entfaltet, sie händ mitenand e ganzes Chabishäuptli hindere pige. Wo's fertig gsy ischt und d'Müler ab'gwünscht, hät me d'Geged echli betrachtet. Eim wie dem andere hät d'Landschaft übermasse guet g'falle. De Fluss hät eso ag'nehm g'ruuschet und plätscheret. Me hät g'hört, dass er nid vill witer une über e Wehr oder über en Felse-n-abefallt. Sie sind einig gsy drüber, dä Wasserfall mües dänn au no beaugapflet werde, nu dass sie dihome-n-öppis z'verzelle hebid. – Vom Fluss ewäg hät me in alli Wyti use nüt weder Chornäcker und Chabisblätz g'seh und öppe do und dert e luuschigs Buechewäldli. „Alles wie g'molet!“ händ sie zäme b'richtet. „Me sött eifach **do** diheim sy, nid i-n-ere so e g'högerige Berguf- und Bergab-Geged, wo eigetli, we mes recht wott säge, gar e kei Geged ist.“

Dernebst händs aber glychwoll a's Witerreise denkt. De Schwung ist der Meinig gsy, d'Welt göng doch no echli witer ume, als er's sich vorg'stellt heb. Aber eso de halb Weg müesid sie iez noch der Zit doch hinder'ne ha, und zwor eineweg de schwieriger Teil vo der Reis. Vo iez a göng jo e so meh oder weniger alls ebe furt.

Die Sach ist dänn fryli nid halbe so glatt g'gange, wie sie sich's vorg'stellt händ; und a dem ist niemer weder de Lümmel Schuld gsy. Dä hät nämli eismols, wo'me-n-a nüt Böses dänkt hät, s'Zaubergläsli in Fingere g'ha und hät mir nüt, dir nüt, durdure g'lueget. Jo wäger, das hät er to, dä nützig Frechling vo'me Hase-bueb! Und zu allem häre hät er au di andere no z'gluste gmacht: „Meined, das ist kurios – das müend ihr au g'seh, ich werde nid elei fertig demit.“

Ein um der ander hät s'Zauberglas z'Hande gnoh – und ein um der ander hät nochher d'Auge g'ribe, wie wenn er wett e Hütli ewägwärche. Glaubed's nu, die händ iez ihri Bescheerig g'ha! Di ganz Welt ist ihne z'mol grau und vermuslet vorcho. Niene kein Himmel me, alles ei düsteri Wand vo Nebel und Regeg'wölch. Vo Chabisblätze und Buechehölzlene kei Spur me, sie händ chum no d'Hand vor den-Auge g'seh. Keis Vögeli hät meh g'sunge-n-uf de-n-Erle-n-obe; sie händ müese mit Elstereg'schrei vorlieb näh. Und eismols ist die wyss Chräje hinderne zue uf eme Feldstei g'sesse; aber für sie isch sie iez schwarz g'sy, sie händ sie nu am gäle Schnabel a kennt. Und s'Liedli wo sie g'chrächzet hät, das hät ene au nid b'sunders g'falle:

Hasebuebeschlingel, säged,
g'fallts eu guet i däre Geged?
Schynt nid d'Sunn uf Feld und Rai?
Gäled, ihr wänd nüme hei!

Mit dem isch sie au scho wieder uf und devo gsy. – – „Woll – – ebe hai – i!“ händ de Lümmel, de Schwung und de Trümmel noch eme Wyli wie us eim Mul use g'rüeft. De Mungli hät jo witer nüt use'brocht weder „Mung!“ Aber g'meint hät er s'glychig wie di andere.

Vo däre Minute-n-a, wo sie dur's Glas dureg'lueget händ und sich d'Welt mit eim Schlag veränderet hät, händ sie alli vier e Heiweh in-ene inne g'ha, es hät ene schier s'Herz ab'druckt. Vor luter Briegge händ sie gar nüme chöne luege, d'Träne sind ene nu eso abeg'röhret. „O – was händ mir diheim für e herrlechs Lebe g'ha!“ hät de Lümmel eimol über s'ander usepfnuuslet.

„Herrjemer – und üses lieb Hütli mit dene wysse-n-Umhänglene am Fenster!“ macht de Schwung zwüschet zwee Süüfzere-n-ine.

„Und s'Bächli dei gege der Summerau abel!“ brüelet de Trümmel überlut. „Und dä schön Hasechlee im Igelhölzli äne, wo-me sogar d'Blüemli chan esse!“ Es hät ihn däwäg übernoh, dass er hät müese-n-uf de Bode-n-ane ligge und s'G'sicht i das düerr Stoffelgras ietrucke. Und de Mung? O, dem isch es vielecht grad am schüülechte gsy, wil er nüt hät chönne säge. Es ischt ihm aber i sim Schmerz doch öppis B'sunders g'lunge, er hät g'sait – und das ist s'erstmol g'sy i sim Lebe –: „Mung – mung!“

Wo dänn eso noh und noh s'Gröbst von ihrer Qual use g'süüfzget und use g'jommeret gsy ist und sie hofeli probiert händ, ihri ganz verwickelte Gedanke-Chrüngeli echli z'verlese-n-und use-n-and z'mache, so hät's chum e Viertelsminute lang z'roteg'gäh, sie sind all vier fertig und usb'sunne gsy: „Nüt weder hei zur Muetter!“ Wil sie sich nüme z'viere hoch i das Schiffli ie g'woget händ, ist de B'schluss g'fasst worde, me well e Brugg oder en Steg sueche. „De Schwung und ich, mir hued's abwärts“, hät de Lümmel komidiert, „und ihr andere beede gönd duruf. Die wo z'erst öppis finded, die lönd als Zeiche-n-en Jodler ab.“

Chum sind aber de Mungli und de Trümmel e paar Schritt von-ene-wäg gsy, so hät de Lümmel de Schwungli am Ärmel g'noh und ist mit ihm i paar Gümpe über's Bord abe-n-und i's Gondeli ie g'wütscht. „Die zwee dümmere Herre söllid sich elei helfe!“ hät er em zueg'raunt. „Wenn nu ich und du diheime sind, dänn ist d'Muetter scho lang z'friedel!“

Alepunör (*à la bonne heure = so ist's recht!*) – sie händ s'Chetteli abg'macht, und de Lümmel hät sich nid g'schämet, um die andere z'fuxe, en richtige Hasejodler abz'loh. – s'Jodle-n-ist em dänn fryli bald vergange. S'Wasser hät die Nussschale vo'me Schiffli anenand i d'Strömig ie g'noh, b'sunders wil sie i der Angst no ag'fange händ verchehrt ruedere. Allewil stärke und unheimlicher ist de Zug worde; sie händ bald nüt me g'schydere g'wüsst, weder sich z'ergäh.

„Mit üs gohts hine-n-abel!“ hät de Schwung g'sait. „Mit dir reis ich dänn wieder emol um d'Welt.“ De Lümmel ist vor Angst scho halbe-n-ohmächtig gsy, wo sie do wie en Pfyl gäg der Stromschnelli zue tribe händ. Er hät nu no d'Händ ufg'ha und hät in einemfurt g'chräit: „Mung – Mungli – – wo bist au!...“

Richtig, de Mung und de Trümmel händ sich dänn fryli nid lang b'sunne, wenn sie grad e bitzli verstimmt gsy sind. Sie renned uf em Uferdamm durab, so vill sie Bode g'funde händ. E langi Hopfestange händs mit ene g'schleikt, demit sie de Brüedere vilicht une-n-am Wasserfall chönid usehelfe. Chum sind sie dänn au a der Stell gsy, so häts die zwee Schiffmanne suber in Strudel abeg'wütscht. E Wyli lang hät me weder vo ihne no vom Gondeli meh öppis g'seh. Z'mol ist dänn de Schwung doch nid wit vom Ufer ewäg nomol uftaucht, und sie händ en glücklech an ihrem Stängli chöne-n-as Land zieh.

Iez mit em Lümmel hät's fryli e-n-anderi Fuehr g'gäh, dei hät's scho echli g'ha-peret. Er ist meh tot gsy als lebig, wo sie en dänn entli doch z'dritt hoch mit vereinte Chrefte händ chöne uf's Troche bringe.

„Bis iez wär alles no ordli guet g'gange“, hät de Trümmel echli g'fuxig g'sait. „Was meined Sie, Herr Kapitän, wänd Sie ächt Ihri Meerfahrt morn atrete?“

Chum dass de Lümmel wieder zur Not z'chycher cho ischt, so hät er au scho en Lug parad g'ha. „Ich ha doch dä edel Plan g'ha, ein um der ander vo eu der Reihe no über de Strom z'schiffe. Jetzt hät aber welleweg neime witer obe-n-e Stellfalle g'loh, und es hett mer scho bim *erste* chöne schlinge. So goht's jedem, wo sich für di andere wott ufopfere.“ De Mung und de Trümmel händ glaubt, was er g'sait hät, und de Schwung hät süberli g'schwige derzue.

Erst iez hät de Lümmel g'merkt, dass er uf siner Lustfahrt dur dä Wasserfall ab sis schön Reishüetli verlore, defür aber e ganz respektabli Schramme-n-am Chopf

devotrait hät. Die Watte und dä Verbandstoff im Rucksack ine händ chum g'langet; wo de Mungli mit siner Samariterarbet fertig gsy ist, hett me de Patient ebesoguet für jedes ander G'schöpf uf der Welt chöne-n-aluege, wie für en Haas. De Schwung hät vorg'schlage, sie wellid en für e Wuche-n-oder zwoo in en Tierspitol tue, aber de Lümmel ist felsefest uf sim Entschluss blibe, er well lieber bim Heilauffe umcho, als am Heiweh verscheide. Druf händ de Schwung und de Trümmel neime-n-ime Feldschöppli usse-n-en Stosscharre vertlehnt, wo zuefellerig grad niemer ume gsy ist, und händ ihren halb g'storbne Afüehrer und Kapitän drufue g'lade. Die chly Karawane ist i-n-ere ziemli trüebelige Stimmig dem Fluss noh abwärts zottlet, wie das in ere Welt ohni Sonne nid woll anderst mögli gsy ist. S'Heiweh hät au di drei G'sunde bereits um alli Hoffnig und um alle Lebesmuet brocht; es hät keine me glaubt, dass ihm währed siner ganze-n-Erdezit nomol e fröhlichi Stund chönt breiche.

Iez sind sie wenigstens entli emol zu-n-ere Stross cho; und de Lümmel, wo allewil no de G'schydrist hät welle sy, hät g'sait: „Nur immer voran! Wo e Stross isch, do mues noch miner Geographie au emol e Brugg cho.“ Er häts natürli nid so übel-zitig g'ha uf sim Charre-n-obe. Di andere händ underdesse de-r-lidruck übercho, es sei nid gar eso g'föhrli mit em, er tüeg fast meh nu simuliere.

Nu, sie händ halt mit der Zit dänn doch wieder emol müese-n-usruebe und händ sich zu dem Zweck nebed der Stross zue hinder eme dicke Stuudeputsch ver-borge. S'Briegge-n-ist ene allewil no z'vorderst gsy. Nu de Mungli hät ene öppedie echli Muet zueg'sproche: Mung!

Ihren Tag ist aber nonig ume gsy, ne-nei. Me chan au uf ere Stross Pech finde, wenn grad wit und breit kein Schuehmacher ume-n-ist. Es ist e-n-Auto des Wegs cho.

„Baron Bär“, häts vorne-n-uf em Wage g'heisse, so guet sie's vo ihrem Versteck us händ chöne entziffere. Natürli – de Bär Knurribums! Es hät jo scho lang g'heisse, er sei mit siner Familie uf ere Vergnüegigsreis.

Das Fuehrwerch hät sich schön derzyt g'loh, denn de Baron Bär hät sim ältiste Sohn just Unterricht g'gäh im Fahre. Chum drei Meter vor dene Hasebuebe zue hät er ag'halte und hät em zeigtet, wie me mües de Motor aloh und Vollgas gäh. De Schwung hät sich uf d'Zehe g'stellt, demit er zwüschet zwei Stüüdlene dure mög-lichst vill chönn erhasche; er hät nämli scho vo chly uf e Schwächi g'ha für d'Technik, wil er emol ime Grabe-n-ine e verheits Buebe-n-Autöli g'funde hät.

Die Bärefamilie ist iez rötig worde, sie welid s'Auto do im Schatte stoh loh und e Bad go näh in Fluss abe. Sie werdeds öppe nötig gha ha. Sowie me's dänn aber g'hört hät schwadere und lärme vo unen-ue, schlüft de Schwung weidli zu'n Stuude-n-us und ischt mit eim Gump im Auto ine gsy. „So – iez chunt halt de **Schwung** emol in Schwung!“ hät er den andere mit verhaltener Stimm zue grüeft. „Und wenn de Schwung in Schwung chunt, dänn heisst's: Huet ab vor der Chappe!“ Er hät bereits s'Stürrad in Fingere gha und ischt uf sim Fühlersitz g'hockt wie en pamentierte Schofföör, jo wie wenn er der alt Napolion scho vo Moskau heig'fuehrt hett.

„Wer Guraschi hät, hät Guraschi!“ rüeft er iez überlut. „Einsteigen nach Hasenburg! In ere Stund tüend mir s'Nünimol zieh diheim im Stübli ine!“

Die drei Heiwehtrabante händ sich nid lang chöne b'sinne, denn de Baron Bär hät bereits Lunte g'roche gha und ist de Damm uf z'hüpfe cho. Gar nid baronmässig hät er plääred und hät zwüschetie Näme grüeft, wo me suscht i bessere Kreise nid emol kennt. Eins-zwei-drei – – chum ist de Patient, de Lümmel, als letschte-n-im Wage-n-ine g'hocket, so hät de Motor ag'fange „Jo-gern“ mache, und surribums, knurribums isch es d'Stross ab'gange, de Baron Bär ischt uf sim Damm obe chum mit Luege nochecho.

Dene drei Passaschiere-n-im Auto ine isch es woll gsy und nid woll. „Du fahrst echli z'scharf, eso grad für der Afang!“ hät de Trümmel em Schofföör vüre grüeft. „Mir wirts jo schlecht!“

De Schwung hät em welle de G'falle tue, er hät uf en Chnopf druckt. Aber iez isch es erst ag'gange! Vo Fahre hät me do nüme chöne rede, das ist scho meh g'floge gsy. D'Telegraphestange sind ene scho vo witem entgege g'juckt – es hät grad piffe, wenn eini im Schwick guetgrüezi g'sait hät. Dene Dreine hine im Wage ist eso als g'mach e Liechtli ufg'gange, dass iez jede-n-Augeblick chönt Mathäi am letschte sy. Aber im Stillne hät doch jede bi sich selber denkt: Wenn's gnädig ablaufft, so simmer wenigstes uf die Art am glynste diheim, und er dörft's egetli, we'me säb, s'guet ablauffe, schriftli hett, eh no um etlech Gleich scherfer näh.

Grad gmütlech isch es jo eineweg nid gsy, wie's, die Bänne von eim Strosse-rand zum andere g'schlingget hät. Sogar em Schwung hät's efangs e bitzeli tötterlet. Aber er hät nüt me anders g'wusst z'mache, weder s'Redli hebe-n-und zieh loh. Hühner händs vercharret, Chatze händs vercharret. D'Lüt händ sich scho vo witem uf d'Strosseböörter ue g'flüchtet; eso 70 oder 80 Mol wär d'Nummere scho ufg'schribe worde, wenn sie öpper hett chöne lese. – „Fahre cha-n-er, säb mues me-n-em gelte loh“, hät de Trümmel g'meint, wo-n-er das Umenandwerfe-n-efangs echli g'wohnt gsy ist. „E so eme g'wöhnleche Nünzgkilometer-Füehrmeli wär ich für mich wenigstes über das abe nid ufsitze. Los nu sträätze, Schwung, so chömed mer heil!“

Aber mit der Zit hät dä halt doch selber au echli ag'fange schlottere. De Lüm-mel, dä hät bloss no schwach g'stöhnt, sie händ g'meint, sie müesid em zum End warte. Sogar de Mung hät kei Rot me g'wusst; er hät nu öppedie de Chopf g'schüttlet und hät g'sait: Mung!

Z'mol sind's iez über e Brugg ie pfurret, do sind em Lümmel sini Lebesgeister au wieder echli vertwachtet. „Tue-n-is iez nu au um de Gottswille de G'falle-n-und heb emol still!“ hät er grüeft. „Mer händ jo iez, was mer händ welle! Meh als ei Brugg bruched mer nid.“ Dem Schwung si Stimm hät fryli nümme grad vill Metall g'ha: „Jo - chast denn still hebe, wenn's eifach zuefahrt!“ Dä arm Schofföör hät efangs brüelet vor Wildi und Angst.

Richtig – do vorne chunt e Stadt. E Stadt mit eme kuriose Hüüserüberenandie und drei Chiletürme. Oder sind's ächt siebe gsy? Es hät zum Zelle kei Zit g'gäh, sie sind bereits zum Tor y g'suuset. De Schwung hät zum Glück s'Huuepe nid vergesse, so dass di meiste Gassegänger no eso mit knapper Not händ chöne verdufte. Einzig zwee Milchwäge häts umg'schlage und ere Beckelichrömeri de Stand an en Huus-egge häre g'ruehrt. De Bürgermeister ischt ame Dachchännel in dritte Stock ue g'chletteret, und de Verkehrspolizist ischt in en Chäslade-n-ie g'rennt go d'Füürwehr telephonisch ufbüte.

I dem Augeblik, sie sind just demitte-n-uf em Rothusplatz g'sy, hät de Schwung ganz zuefellig uf de richtig Chnopf druckt. Er hät g'meint, er heb scho allsamme probiert gha, aber dä hät sich schints bis iez chöne verstecke. Es hät g'chide, wie we'me-n-en Schutz abg'loh hett. En Ruck, und de Wage hät sich – rechts-um-kehrt! – uf em Absatz umedrähnt und ist bockstill g'stande.

„Was sött das für e Strolchefahrt sy? Nähmed die z'Hande, die Uflöth, wo üsi alt guet Stadt wänd um ihri Rueh bringe!“ – „Hebed's! Päckled's, die Obergauner, mir wänd's grad bar uszalle!“ So hät's g'chide zu-all-ne Fenster-us. D'Lüt sind mit Bengle-n-und Revolvere uf de Wage zue z'renne cho und de Polizist hät under der Chäsladetür bereits d'Nummere-n-ufg'schribe.

„Oha!“ sait de Lümmel. „Iez hämmer de Salot! Ich ha jo vo Afang a g'sait, mit däre Reis chömm's verrückt use. Hettid ihr mich nu vertrinke loh dei bim säbe Wasserfall obe, säb wär no e Sunntigvergnüege gsy gege dem wo iez chunt. Ich hett doch dänn

wenigstens kei Hasepfeffer müese gäh. – Jo nu – ich bi am End jo scho halbe tot, bi mir goht's nid lang. Aber ihr, ihr chömed jetzt de Loh über für das, was ihr a mir verdienet händ.“

De Mungli ist wiederum der Einzig gsy, wo chalts Bluet b'halte hät. Er hebet em Lümmel de Zeigfinger uf d'Westetäsche häre und sait, wie hüt scho emol: „Mung – mung!“

Mit dem ist den Andere doch plötzli au de Sinn an Zauberstei cho. De Lümmel hät en glaitig füreg'macht, und all vier händ das Wunderg'schenk, was gist, was häst, a d' Lippe häre truckt. Sie händ enand d'Händ g'gäh, dass ämel jo kein der ander verlüri. Derno hüpfed's ab und hued's dur e Sitegässli zur Stadt us, ohni dass ein vo ihrne Verfolgere au nu e-n-Aug voll g'seh hät von ene. Und wil sie jo g'wüsst händ, dass de Zauber bloss 19 Minute duuret, händ sie sich kei Gras wachse loh under de Füesse. Au wo sie enand scho lang wieder g'seh händ, ist öppe nid a's Halte-n-und Verschnuufe denkt worde. Über Äcker und Wiese, dur Holz und Stuude-n-ischt d'Flucht g'gange; sogar de Lümmel hät iez nümme grochset, iez hät er chöne lauffe, wil kein Stosscharre-n-ume gsy ist. Di andere Waldtierli sind z'ämegstande-nund händ g'rote und g'werweisset, was dene-n-ächt in lätze Hals cho sei.

Iez wo's dänn wieder emol zu'me Hölzli us cho sind, hät de Trümmel z'mol abg'gäh. „Mached ihr was ihr für guet finded“, hät er gsait, „ich cha nümme, ich ha s'Herzchlopfe. Überhaupt – mir renned jo bloss in Nebel ie, es wird jo nie meh Tag. Wenn d'Sunne nümme schynt uf der Welt, so isch es noch miner Meinig eineweg nümme derwert, dass me sich z'Tod renni um das bitzeli Lebe.“ –

Die andere händ em müese zuestimme, sie sind all Vier wieder in e ganz elendi Verfässig iecho; bis dänn eismols von ere höche Föhren-abe e bekannti Stimm g'rüeft hät:

Buebe - nähmed eu bin Ohre
händ ihr s'Heiwehglas verlore?

„De Globu, de Globu!“ händ all Vier g'rüeft. De Lümmel aber hät hantli sis Zauberglas useg'chlaubet und a d'Auge g'noh. Si trüebselig Miene hät sich a der Stell ufgheiteret, er hät g'lachtet mit em ganze G'sicht, wie en Laubchäfer, wo s'erst-mol gseht d'Sunn ufgoh.

„Händ er g'seh rüüche?“ hät er g'chräit. „Ich ha scho lang gsait, ihr hebid witer gar nüt z'tue, weder mir nohez'lauffe!“

Wie händ sich di andere Drei iez g'schlage-n-um dä Glasscherbe! Es hett bald zwee g'gäh devo. „Nei – lueged au dä schön blau Himmel a! Und die Berge dei äne!“ hät de Schwung useg'jodlet. – „Und üsen Bach mit sine klare Wassergümpe!“ hüület de Trümmel. „Und dei äne am Rai das herzlieb Hüttli, wo mir diheime sind, und wo d'Muetter uf is wartet! – – Und do uf em Waldbode dä wunderbar Hasechlee, wo me sogar d'Blüemli cha-n-esse! – Nei, so schön wie diheime-n-isch es halt doch niene, und wenn d'Welt grad no drümol **grösser** wär!“

De Mungli, dä hät dasmol vergesse z'säge „Mung“, er hät defür de Chopfstand gmacht und hät sich mit de Beine g'freet.

Z'allererst händ iez die vier Heiwehbuebe e Halbstund lang noch Herzeslust Hasechlee g'mufflet, noch jedem dritte Blatt hät immer e Blüemli müese dra. Nochher hät de Schwung e ganzi Schleikete Efeu von Tannestämme-n-abeg'risse und hät sich demit bekränzt, fast wie wenn er en Osterstier wär. „De Schofföör, dä bin halt doch ich gsy“, hät er g'sait. Er hät eso vill Züg a sich aneg'hänkt, dass de Trümmel, wo sie dänn uf'broche sind, hinder em noche hät müese d'Schleppe träge. De Mungl hät vom Trümmel sim Halstuech en Fahne g'macht, und z'oberst an Fahnestecke-n-

ane hät er eis vo dene zwei Chabishäuptlene gsteckt, wo-n-er no i sim Rucksack ine g'ha hät.

Eso sind dänn die Vier, alles grad us, über d'Äcker und d'Wiese-n-ie dem Hüttli zueg'marschieret, wieder im Gänsemarsch, wie wo sie usg'ruckt sind. G'sunge händs, dass sogar di wyss Chräje hät müese lache, wo's no vo Baum zu Baum bis zum Hasehuus begleitet hät. D'Vögel im Holz und d'Lerche-n-i der Luft händ nüt G'schyders gwüsst z'tue, weder z'schwige.

Glückauf, die Welt ist kugelrund,
wir sind herum in einer Stund!
Im schönsten Wirtshaus kehr'n wir ein
und zahlen bar mit Kieselstein.
Wiedebumm!

Die Welt ist rund und muss sich drehn,
geht niemals aus dem Leim,
und wenn wir immer gradaus gehn,
sind wir vor Nacht daheim.
Wiedebumm!

D'Hasemuetter Chleefreud ist diheim scho under der Türe g'stande, denn de Globu hät ihre bereits dur's Telephon en vorläufige B'richt g'gäh gha. Sie hät mit der Schoss d'Augen-abtröchnet; drüberabe hät sie wieder i d'Händ g'chlatschet und hät g'rüeft gege-n-e dure: „O ihr! ... O ihr! ...“ Es ist halbe g'chybet und halbe g'sunge gsy. Ich wett, ihr hettid chöne zueluege und zuelose, wie sie ihri vier Buebe vor em Hüttli empfangen hät! Es ist nid guet z'beschrybe, so öppis. S'Lache-n-und s'Briegge sind ere-n-in einem furt durenand cho, sie hät de Rank von eim zum andere wie vergebefunde. Und wie s'Mulwerch dänn dernebst ohni Ufhöre g'loffenn-ist! „O ihr grüslige Schlingel – ihr Engelbuebe! Ihr bringed eueri arm Muetter scho no is Grab ie, – was chan ich für grossmächtige Stolz ha uf eu – und üsi Verwandte-n-erst! – Durehaue sött me däriigi Strieler mit eme hagenüssene Bengel! – O, wenn ihr wüsstid, was ich für en herrleche Bluemechöhl parad ha! Chömed ie! Chömed ie!“ Dine im Stübli hät sie de Lümmel vom Bode-n-ufglupft, dass er schier sin verbundene Chopf ag'schlage hett a der Decki obe. „O du arme Zumpel – du bist jo gar no verwundet! Und denn grad no a der dümmste Stell! – De-r-ug'fölgigist, de rüüchst Luuser von alle Viere bist jo vo jeher gsy! – Chom, du Liebe, ich will der grad e Säbli stryche!

Heile heile Löffelchrut,
Büebel schrei mer nid so lut!
Heile heile Hasechlee,
Morn tuets dem Lümmeli nümme weh.

„Jo jo, Muetter, wenn ich nid deby gsy wär, so hettid Ihr vo keim meh öppis z'gseh übercho“, hät de Lümmel gsait, wo-n-er wieder am Bode g'standen-ist. Sowie dänn die Empfangsfyrlechkeite noh und noh echli abg'flauet sind, ist de Mung zur Hütte-n-us düüset. Er macht sich d'Wiese-n-ab, säit dänn das Chiesel-steigeld wieder süüberli uf d'Stross häre, wo's hiig'hört hät, und brummet derzue: „Mung ...“ Vo dere Stund a hät dä guet Mungli merkwürdigerwys chöne rede. Defür ist dänn em **Lümmel** wege sim eebige Lüüge-n-und Ufschnyde im Sprochhüüsli ine neimewo e Rädli abgsprunge. D'Reihe zum Schwige ist iez für e Halbjohr an ihn cho. Und das

Stillesy, das tüüfsinnig Nochedenke hät sini guete Frücht trait, er ist nochher vill ordlecher und aständiger worde.